reformierte kirche
sursee



GEDANKEN ZUM TANKEN
im November 2026
von Andrea Klose, Pfarrerin

Zwischen Weihrauch, Worship und Weltverantwortung

«Das ist jetzt aber schon ziemlich freikirchlich!» Diesen Satz hört man gelegentlich, wenn jemand ein freies Gebet spricht, besonders begeistert von seinem Glauben erzählt, oder im Gottesdienst einmal etwas anderes ausprobiert wird als gewohnt. Aber was ist eigentlich damit gemeint? Dass jemand einer Freikirche angehört? Oder dass jemand seinen Glauben auf eine bestimmte Weise lebt?
Tatsächlich wird der Begriff «freikirchlich» im Alltag manchmal weniger für eine kirchliche Organisationsform als vielmehr für einen bestimmten Frömmigkeitsstil verwendet.
In den letzten «Gedanken zum Tanken» hat Andreas Müller vor Augen geführt, dass es weltweit – je nach Zählweise – rund 30'000 bis 50'000 verschiedene christliche Denominationen gibt. Diese Vielfalt zeigt sich darin, wie Kirchen und Gemeinden organisiert sind und welche theologischen Überzeugungen sie vertreten. Doch nicht nur Kirchen unterscheiden sich voneinander. Auch Menschen leben ihren Glauben auf unterschiedliche Weise. Ich möchte diese drei Bereiche etwas genauer beleuchten. Dies kann im Rahmen dieser «Gedanken zum Tanken» zwar nur sehr schematisch und unvollständig passieren. Ich hoffe aber, es ist für einen Überblick trotzdem hilfreich.

1. Die Organisationsform: Wie ist eine Kirche organisiert?
Die Unterscheidung zwischen Landes- und Freikirche betrifft zunächst einmal die Organisationsform und nicht einen bestimmten Frömmigkeitsstil oder eine bestimmte Theologie.
Landeskirchen sind in der Schweiz öffentlich-rechtlich anerkannt und organisiert. Dazu gehören die reformierte, die römisch-katholische und die christkatholische Kirche. Die konkreten rechtlichen Verhältnisse unterscheiden sich je nach Kanton. Freikirchen sind in der Regel privatrechtlich organisiert, meist als Vereine, aber auch als Genossenschaften oder Stiftungen. Während die Landeskirchen sich vor allem über Kirchensteuern von Mitgliedern und teilweise auch Unternehmungen finanzieren, sind Freikirchen auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen.
Diese Organisationsformen bringen unterschiedliche Anforderungen und Möglichkeiten mit sich. Sie sagen aber noch wenig darüber aus, wie Menschen ihren Glauben verstehen oder leben. Eine Freikirche kann sehr traditionell sein, eine Landeskirche sehr experimentierfreudig – und natürlich auch umgekehrt.

2. Die Theologie: Was und wie wird geglaubt?
Eine zweite Unterscheidung betrifft die Theologie. Sie fragt danach, wie von Gott gesprochen wird, wie die Bibel verstanden und welche Bedeutung Jesus, dem Heiligen Geist, der Kirche oder der Auferstehung beigemessen wird
Auch hier gibt es unterschiedliche Richtungen und Schwerpunkte:

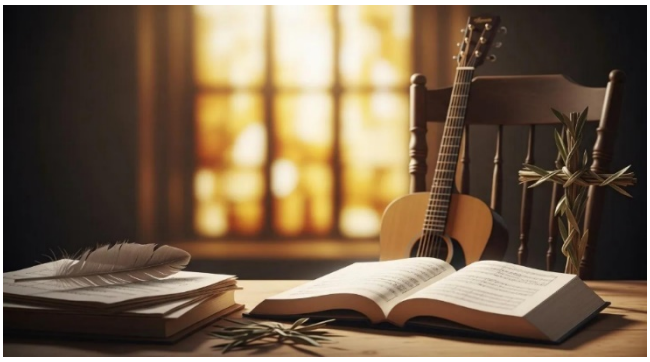
- **Evangelikale Theologie** betont die zentrale Bedeutung von Jesus Christus und die persönliche Entscheidung für den Glauben.
- **Liberale oder progressive Theologie** legt Wert auf eine kritische Auseinandersetzung mit den biblischen Texten, ihren historischen Entstehungsbedingungen und den Fragen unserer Zeit. Sie fragt beispielsweise, wie überlieferte Glaubensaussagen heute verstanden werden können.
- **Konservative Theologie** möchte zentrale Glaubensüberzeugungen und überlieferte Auslegungen bewahren. Sie betont die Verbindlichkeit bestimmter Glaubenslehren und biblischer Aussagen.
- **Befreiungstheologie** richtet den Blick besonders auf Menschen, die unter Armut, Ausgrenzung oder Ungerechtigkeit leiden. Sie betont, dass Gottes Zuwendung gerade auch den Benachteiligten gilt und dass Glaube Konsequenzen für das gesellschaftliche Zusammenleben hat.
- **Feministische Theologie** fragt danach, wie Frauen in der Bibel und der Kirchengeschichte dargestellt werden und welche Stimmen bisher zu wenig gehört wurden. Sie hinterfragt patriarchale Gottesbilder und setzt sich für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft ein.

Das sind nur einige Beispiele. Die theologischen Richtungen lassen sich nicht immer klar voneinander trennen oder können (mindestens teilweise) auch miteinander kombiniert werden. Zudem können Menschen in derselben Kirche unterschiedliche theologische Überzeugungen haben. Trotzdem trifft man in der Landeskirche tendenziell eher auf liberale oder progressive Theologie, während in Freikirchen häufig auf evangelikale oder konservative Theologie gelebt wird.

3. Der persönliche Frömmigkeitsstil: Wie leben wir unseren Glauben?
Und damit komme ich zurück zu meinem Ausgangspunkt. Frömmigkeitsstile beschreiben, wie Menschen ihren Glauben leben, was ihnen daran besonders wichtig ist und auf welche Weise sie Gott begegnen möchten.
Ein paar Beispiele:

- **Pietistisch:** Der persönliche Glaube und die Nachfolge Jesu stehen im Zentrum. Gebet, Bibellesen und die Frage, wie der Glaube den Alltag prägt, sind besonders wichtig. Diese Frömmigkeit hat auch die reformierte Kirche stark beeinflusst.
- **Evangelikal:** Menschen betonen die persönliche Beziehung zu Jesus, erzählen gerne von ihrem Glauben und möchten andere dafür begeistern. Der Glaube soll nicht nur Tradition sein, sondern eine bewusste Entscheidung und das eigene Leben prägen.
- **Charismatisch:** Das Wirken des Heiligen Geistes wird besonders betont. Lobpreis, Heilungsgebet, prophetische Eindrücke und andere geistliche Gaben können eine wichtige Rolle spielen. Das kann sich in sehr lebendigen Gottesdiensten zeigen, aber auch in einer stillen Offenheit für Gottes Wirken.

- **Mystisch:** Im Mittelpunkt steht die unmittelbare Erfahrung Gottes. Stille, Meditation, Kontemplation und das bewusste Wahrnehmen der Gegenwart Gottes sind wichtige Zugänge. Manchmal sagt eine Zeit der Stille mehr als eine lange Predigt.
- **Nachdenklich und kritisch:** Menschen möchten ihren Glauben verstehen, Fragen stellen und auch Zweifel zulassen. Sie setzen sich kritisch mit biblischen Texten und kirchlichen Traditionen auseinander und suchen nach Antworten, die für sie heute tragfähig sind.
- **Diakonisch oder sozial engagiert:** Der Glaube zeigt sich vor allem im konkreten Handeln: im Einsatz für Benachteiligte, in der Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, im Engagement für Gerechtigkeit und im Blick für die Not anderer.



Natürlich sind das keine festen Schubladen. Ein Mensch kann zugleich mystisch und sozial engagiert sein, pietistisch und kritisch denken oder charismatisch glauben und eine grosse Liebe zur traditionellen Liturgie haben. Und auch die Grenzen zwischen den verschiedenen Stilen sind fliessend.

Was können wir voneinander lernen?
Es gibt also nicht die eine freikirchliche Frömmigkeit, die eine landeskirchliche Theologie oder den einen katholischen Glaubensstil. Gewisse Ausprägungen sind in bestimmten Kirchen und Gemeinschaften häufiger anzutreffen. Aber eigentlich kann alles überall vorkommen.
Und vielleicht lohnt es sich, gerade dort genauer hinzuschauen, wo uns etwas fremd oder ungewohnt erscheint. Menschen, die ihren Glauben begeistert und laut ausdrücken, können uns etwas über Freude und Vertrauen lehren. Menschen, die gerne fragen und zweifeln, erinnern uns daran, dass Glaube nicht bedeutet, auf alles eine fertige Antwort zu haben. Und Menschen, die ihren Glauben vor allem im Einsatz für andere leben, zeigen uns, dass christliche Überzeugungen ganz konkrete Folgen haben können. Dabei muss niemand alles übernehmen oder die eigenen Überzeugungen aufgeben. Aber wir können neugierig bleiben und uns fragen: Was könnte ich von dieser anderen Art zu glauben lernen? Wo liegt vielleicht eine Stärke, die bei mir selbst zu kurz kommt?
Da kommt mir der Gedanke aus Andreas Müllers letztem «Gedanken zum Tanken» wieder in den Sinn: Wir alle sehen nur einen Teil des Ganzen. «Unsere Erkenntnis ist Stückwerk», schreibt Paulus im ersten Korintherbrief. Das gilt nicht nur für die verschiedenen Kirchen und Denominationen, sondern genauso für die Menschen, die mit uns in derselben Kirche sitzen. Vielleicht ist die Person, die ganz anders betet, glaubt oder denkt als ich, nicht einfach «freikirchlich», «liberal» oder «konservativ». Vielleicht hat sie einfach einen anderen Zugang zu Gott – und damit etwas zu entdecken, das auch meinen eigenen Glauben bereichern kann. Und vielleicht kann auch meine Glaubensweise jemanden inspirieren.
Bleiben wir neugierig aufeinander, offen füreinander und grossherzig miteinander!